

***Hören auf das Glockenläuten und / oder Anzünden einer Kerze***

***Beginn***

Im Namen des Vaters ...

„Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“ So lautet der Wochenspruch für die neue Woche. Im Doppelgebot der Liebe – Gott lieben und den Nächsten lieben – fasst Jesus den Willen Gottes zusammen. Die Diakonie richtet sich in ihrem Handeln daran aus, so wie wir alle es tun oder tun sollen. Deshalb feiern wir an diesem Sonntag auch den Diakoniesonntag, denken in besonderer Weise an diejenigen, die sich beruflich für andere Menschen einsetzen, z.B. in Pflege und Beratung. Aber Gott gab nicht nur ihnen, sondern uns allen Ohren, die hören, was der andere braucht und Hände, die handeln. Singen wir davon im ersten Lied.

***Singen oder Lesen des Liedes:*** „Gott gab uns Atem“ (EG 432)

***Wochenpsalm*** Psalm 1

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen

noch tritt auf den Weg der Sünder

noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

sondern hat Lust am Gesetz des Herrn

und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,

der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,

und seine Blätter verwelken nicht.

Und was er macht, das gerät wohl.

Aber so sind die Gottlosen nicht,

sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht

noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten,

aber der Gottlosen Weg vergeht.

***Gebet:***

Menschenfreundlicher Gott,

deine Liebe trägt uns. Denn du hast dich den Menschen liebevoll zugewandt und geboten, den Nächsten zu lieben. Mach unser Leben zu einer Antwort auf deine Liebe. Gib uns offene Augen, Ohren und ein offenes Herz für die Menschen auf unserem Weg. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder.

Amen

***Auf Gottes Wort hören:*** Lesen des Evangeliums (Mk 10,17-27)

Und als er sich auf den Weg machte, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter.« Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach! Er aber wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen! Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden? Jesus aber sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

**Singen oder Lesen des Liedes:** „Lass mich, o Herr, in allen Dingen“ (EG 414,1-2)

### **Predigt**

Liebe Gemeinde,

in der neuen Ordnung der Predigttexte sind einige Texte aus dem Alten Testament neu aufgenommen worden. Auch unser heutiger Predigttext aus dem 5. Buch Mose gehört zu diesen Texten. Mose ruft am Ende dieses Buches, am Ende seines langen Weges mit dem Volk Israel unmittelbar vor dem Überqueren des Jordan und dem Einzug ins gelobte Land quasi als Vermächtnis kurz vor seinem Tod noch einmal in Erinnerung, was Gott seinem Volk geboten hat, was Gottes Wille ist. Ein kurzer Ausschnitt aus diesen Schlussreden von Mose ist unser heutiger Predigttext.

*Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust. (5. Mose 30,11-14)*

Um Gottes Gebot geht es also in diesen wenigen Versen. Bei manchen Menschen löst schon allein das Wort „Gebot“ negative Gefühle aus, weil sie damit lauter Verbote assoziieren, lauter Dinge, die sie nicht tun dürfen. Das ist im Kontext der religiösen Gebote so, das ist aktuell bei manchen Menschen auch bei dem Wort „Maskengebot“ so. Oft genug haben Menschen ja auch die Erfahrung gemacht, dass die Gebote – und da bin ich jetzt wieder im religiösen Bereich - vor allem dazu herangezogen worden sind, ihnen zu zeigen, woran sie sich alles nicht gehalten haben und was für ein schlechter Mensch sie demzufolge sind. Auch der reiche Jüngling im Evangelium, das wir gehört haben, macht diese Erfahrung. Er hatte sich so viel Mühe gegeben, hatte im zwischenmenschlichen Bereich scheinbar alles richtig gemacht: Er hatte seine Eltern und die ältere Generation geachtet, kein falsch Zeugnis geredet, keine Gerüchte in die Welt gesetzt, niemanden beraubt oder etwas gestohlen, hatte die Ehe geachtet und schon gar nicht jemanden getötet. Aber das letzte bisschen, das Jesus von ihm möchte, nämlich Gott von ganzem Herzen zu lieben, Gott über seinen Reichtum und seinen Besitz zu stellen, das konnte er dann doch nicht, das war ihm zu schwer, das war scheinbar ein unüberwindlicher Berg.

Auch in den Schlussreden von Mose geht es immer wieder darum, was passiert, wenn man sich nicht an die Gebote Gottes hält. Am Halten der Gebote Gottes bzw. an deren Nichteinhaltung hängen Leben und Tod. Die Frage, was passiert, wenn man sich nicht an Gebote, Verordnungen und Regelungen hält, kennen wir aktuell auch beim Umgang mit der Pandemie. Wer sich nicht an bestimmte Regelungen hält, wer z.B. in öffentlichen Verkehrsmitteln in Bayern keine Maske trägt, muss ein Bußgeld von 150€ zahlen. Gebote haben für viele Menschen deshalb wie gesagt eher einen negativen Touch des Zwangs, und das Einhalten der Gebote scheint schon allein angesichts der Fülle und angesichts dessen, dass wir uns und unsere Disziplin ganz gut kennen, eben ein unüberwindlicher Berg und utopisch.

Unser Predigttext schlägt dagegen einen ganz anderen Ton an. Er spricht in diesem kurzen Abschnitt eine erfreulich andere Sprache. Da lese ich nichts von Zwang. Die Verse verbreiten vielmehr etwas von Leichtigkeit und Zuversicht: Gottes Gebot – das ist nichts Unmögliches. Gott verlangt keine Wundertaten von dir. Es ist auch nicht schwer zu wissen, was Gottes Wille ist. Dazu muss ich nicht in den Himmel fahren, nicht jenseits des Meeres suchen. Ich muss mich also auf keine esoterische Suche in Himmelsphären machen. Ich muss keine gefährliche Reise über das Meer unternehmen,

eine Vorstellung, die den Israeliten scheinbar nicht ganz geheuer war, denn als große Seefahrernation waren sie nicht bekannt, obwohl sie ja am Mittelmeer lebten. Himmel und Meer – das bezeichnet hier auch die größtmögliche Entfernung in vertikaler und horizontaler Sicht. Mit anderen Worten: Um Gottes Wort, seinen Willen, zu erkennen, muss ich nicht in die entlegensten Winkel der Welt fahren und dort suchen. Es ist viel einfacher: „Denn das Wort ist ganz nahe bei dir, in deinem Munde und deinem Herzen.“ „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was Gott von dir fordert.“ So sagt es der Prophet Micha. Du weißt doch längst, was Gott will und was dem Leben dient: Gott lieben, das Recht ehren, den Nächsten lieben, die Schwachen schützen, den Fremden Raum geben, und so sich im Menschlichen bewähren – mehr nicht. Es geht hier nicht um ethische Höchstleistungen, nicht um einen perfekten Lebenswandel. Es geht nicht um Unmögliches, sondern um die oft kleinen, aber mühsamen oder unbequemen Schritte im Leben.

„Gottes Wort ist in deinem Munde und in deinem Herzen.“ Wenn du aufmerksam in dich hineinhörst, dann wird dir dein Herz sagen, was Gott von dir will. Das Herz steht dabei im Alten Testament für das Zentrum der Person. Es ist Sitz des Erinnerungsvermögens, Sitz der Weisheit und treibende Kraft in allem menschlichen Überlegen und Planen und so etwas wie das Gewissen des Menschen. Und das heißt dann: Tief in unserem Inneren wissen wir, wozu wir da sind, was das Rechte ist, was von uns erwartet wird. Tief im Innern können wir unterscheiden zwischen Aufrichtigkeit und Trickserei, zwischen Wahrheit und Täuschung, zwischen dem, was nur der eigenen Ego-Vergrößerung dient oder dem Zusammenleben, der Gemeinschaft, dem Frieden.

„Gottes Wort ist in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“ Das Befolgen von Gottes Wort, das Befolgen dessen, was ich tief in meinem Inneren weiß, ist nichts Unmögliches sagt unser Predigttext. Du kannst es, weil Gott selbst dir in seinem Wort nahe ist. Wenn etwas in meinem Herzen ist, wenn ich etwas ins Herz geschlossen haben, dann wird mir das zur Herzensangelegenheit, dann tue ich alles dafür oder zumindest vieles. Der Text sagt also: Wenn du Gott, seinen Willen, seine Gebote im Herzen hast, dann machst du von dir aus, fast automatisch, intuitiv zumindest fast alles – richtig. Denn sich an die Gebote halten ist doch so naheliegend, wenn man ein gutes und friedliches Zusammenleben miteinander möglich machen will.

Du kannst Gottes Wort, sein Gebot befolgen, weil Gott selbst dir in seinem Wort nahe ist. Ein Kollege hat das die „Kraft der Herzlichkeit“ genannt. Er beruft sich dabei auf einen Artikel der ZEIT mit der Überschrift „Die Kraft der Freundlichkeit“. Die Autoren weisen in diesem Artikel auf eine verblüffende Tatsache hin: Bei der Begegnung mit anderen synchronisieren wir Menschen unsere Gesten und unsere Mimik. Wenn der andere uns anlächelt, dann werden wir zurücklächeln. (...) Wer einem Baby ins Gesicht sieht und dieses lächelt dann, der kann gar nicht anders als zurücklächeln. Man spricht hier von der ‚Kraft der Freundlichkeit‘. Der Kollege nennt das im Kontext unseres Predigttextes dann die ‚Kraft der Herzlichkeit.‘ „Diese schöpft aus Gottes Zuwendung und Liebe, sie gibt dessen Liebe und Gebot an die Menschen weiter und lockt so das Gegenüber auf den Weg der Herzlichkeit ...“ (aus: Predigtstudien, Perikopenreihe II, zweiter Halbband 2019/20, S. 168f)

Gottes Willen tun, weil er in meinem Munde und Herzen ist, das ist oft gar nicht das ganz Große, an das wir manchmal denken, es ist oft nicht besonders spektakulär, sondern selbstverständlich. Es ist z.B. momentan das Tragen der Masken, wenn kein Abstand gehalten werden kann, der Verzicht auf große Veranstaltungen, die Beschränkung der Teilnehmerzahl hier im Gottesdienst – alles aus Nächstenliebe, zum Schutz für uns alle. Das Tun des Gebotes Gottes ist das tägliche Brot der Schwestern unserer Sozialstation in der ambulanten Pflege: Die medizinische Versorgung, aber auch das Gespräch und der freundliche, zugewandte Blick dabei. Es ist der respektvolle Umgang miteinander und nicht das Niedermachen mit Worten in den sozialen Medien oder gar mit Gewalttaten, der respektvolle Umgang miteinander, der nicht an irgendwelchen menschengemachten Grenzen Halt macht, weil Gottes Liebe nicht nur mir, sondern jedem anderen Menschen auch gilt. Gottes Gebote sind keine unlösbaren Aufgaben, sondern das Ermöglichen eines glücklichen Miteinander. Jesus fasst Gottes Gebote im Doppelgebot der Liebe zusammen: Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. Auch hier zeigt sich die Kraft der Herzlichkeit: Ich kann Gottes Liebe erwidern und kann sie an andere weitergeben. Dann wird mir die Gottes- und Nächstenliebe zur

Herzensangelegenheit. Dann prägt sie mein Leben und lässt mich Gottes Wort nicht nur hören, sondern auch tun. „Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist ganz nahe bei dir, dass du es tust.“

Amen

(mit Anregungen von Klaus Vogel, [www.kanzelgruss.de](http://www.kanzelgruss.de))

***Singen oder Lesen des Liedes*** „Wohl denen, die da wandeln“ (EG 295,1-3)

***Gebet***

Gott, du bist uns mit deiner Liebe nahe und hast uns dein Wort ins Herz gegeben, dass wir unser Leben und unsere Welt nach deinem Willen gestalten.

Darum bitten wir dich für die Menschen, die am Rand unserer Gesellschaft und am Rand unserer Gemeinden stehen. Lass ihnen Menschen begegnen, die ernst machen mit deinem Gebot der Nächstenliebe. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen dieser Welt, die unter dem zunehmenden Gefälle zwischen Arm und Reich leiden. Lass sie Fürsprecher finden, die ihrem Elend eine Stimme verleihen und uns zum Hinschauen zwingen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen, die sich für andere einsetzen und andere unterstützen, sei es im alltäglichen Leben, in den Kirchen, Vereinen und Schulen und oder in den offiziellen Einrichtungen der Diakonie und anderer Wohlfahrtsverbände. Stärke sie und schenke ihnen Freude an ihrem Engagement. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Mächtigen, die in der Welt Verantwortung tragen. Gib ihnen die Kraft und den Mut, sich für Versöhnung und Frieden einzusetzen, so dass ein gutes Zusammenleben aller Menschen gefördert wird. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für uns selbst: Öffne uns die Augen für die Not der Menschen um uns herum. Schenke uns die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen, füreinander da zu sein und miteinander zu leben. Lass uns helfen, so gut wir es können, und deine Liebe an andere weitergeben. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Amen

Vater unser im Himmel ...

***Singen oder Lesen des Liedes*** „Ubi caritas“ (EG 651)

***Segen***

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns + Frieden.

Amen.

***Kerze löschen***